

# ALLEINERZIEHENDE AUF DEM WEG

**ÖPA**  
Österreichische Plattform  
für Alleinerziehende

## ENTWICKLUNGSAUFGABEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN FAMILIE UND SCHULE Olaf Kapella

Bildung und Erziehung stellen zwei zentrale Bereiche dar, die das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen und deren individuelle Persönlichkeits- und Sozialentwicklung grundlegend beeinflussen. Eltern bzw. sonstigen mit der Erziehung betrauten Personen und der Familie wurde dabei über lange Zeit primär die Verantwortung für den Bereich der Erziehung und der Persönlichkeitsentwicklung übertragen, der Bildungsbereich wurde fast ausschließlich der Institution Schule zugeschrieben. In den letzten Jahrzehnten ist jedoch zunehmend eine Verschränkung dieser Aufgabenbereiche feststellbar, welche durchaus ein Spannungsfeld generiert und durch die COVID-Pandemie zusätzlich verstärkt wurde: So fordern etwa Lehrkräfte die aus ihrer Sicht fehlende Erziehungsverantwortung der Eltern ein, während sich Familien durch den Schulalltag und die damit verbundenen Aufgaben und Unterstützungsleistungen zuweilen stark belastet fühlen. Im Zuge dieser Debatte treten dabei oft die Potenziale und Chancen in den Hintergrund, die mit dieser Entwicklung hin zu einer gemeinsamen Verantwortung einhergehen (siehe z. B. Walper & Wild 2014<sup>1</sup>; Walper 2015<sup>2</sup>, Kapella et al. 2017<sup>3</sup>).

### **Konsens über die gemeinsame Verantwortung für die Erziehung, allerdings bei einigen Entwicklungsaufgaben könnten Kinder und Jugendliche durch Familie und Schule stärker unterstützt werden**

Grundsätzlich besteht unter Eltern, Lehrkräften und Schüler\*innen ein breiter Konsens über die gemeinsame

### INHALT

Schulsoziatarbeit	04–05
Liebe kennt kein schlechtes Gewissen	06–07
Wie geht es uns heute? Daten und Fakten zu Alleinerziehenden	08
35 Jahre ÖPA	10–15

Verantwortung von Familie und Schule in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in ihrem Aufwachsen und in der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben. Im Rahmen der Studie des ÖIF wurden 39 Entwicklungsaufgaben formuliert, die im Rahmen der Analyse zu fünf Dimensionen verdichtet wurden. Insbesondere werden Entwicklungsaufgaben in den Dimensionen „Werte und soziale Haltungen“, „Zukunftsperspektiven und deren Umsetzung“ sowie „Medien und Reflexion“ in der gemeinsamen Verantwortung von Elternhaus und Schule gesehen. Zu den Bereichen, die stärker (zu rund 60 %) primär dem Bereich der Familie zugeschrieben werden, zählt der Themenkomplex „Sexualität, Körper und Beziehung“. Die eigentliche Kernaufgabe der Schule, nämlich die Vermittlung von Fachwissen (Fach- und Methodenkompetenz), wird von zwei Dritteln der Respondent\*innen vorwiegend in der Schule verortet, während allerdings auch hier ein Drittel der Befragten beide Lebenswelten gleichermaßen in die Pflicht nimmt.

## Systeme, in denen Kinder und Jugendliche sich entwickeln und lernen

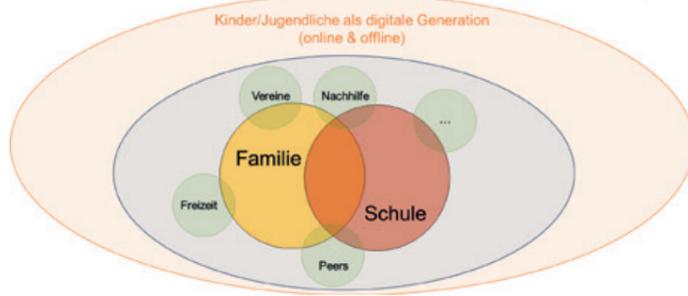


Abbildung: Eigene Darstellung, Olaf Kapella.

Für die Respondent\*innen ist klar, dass der Grundstock in der Familie gelegt wird, auf dem die Schule in der Folge im Idealfall aufbauen kann. Als zentral – und gleichzeitig insbesondere vonseiten der Lehrkräfte als problematischer Aspekt im Zusammenwirken von Elternhaus und Schule – wird hierbei die Vermittlung von sozialen Grundwerten wie Höflichkeit und gegenseitiger Respekt wahrgenommen.

Die Jugendlichen selbst fühlen sich in den meisten Entwicklungsaufgaben gut oder sehr gut durch Familie und Schule unterstützt, wobei der Familie (ausgenommen „Umgang mit Medien“) noch ein etwas größeres Ausmaß an Unterstützung zugeschrieben wird. Am wenigsten Unterstützung – im Hinblick auf beide Lebenswelten – erleben Jugendliche aus ihrer Sicht in jenen Bereichen, die sich auf die Themen „Sexualität, Körper und Beziehung“ sowie auf die Auseinandersetzung mit sich selbst und den eigenen Lebensentwürfen beziehen. Schüler\*innen, die hier keine oder nur geringe Unterstützung erfahren, müssen sich entweder allein mit der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben auseinandersetzen oder sich andere Unterstützung (z. B. in der Peer-group oder über digitale Medien) suchen.

Insgesamt bewerten Eltern und Jugendliche die gegenseitige Ergänzung von Schule und Familie in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen durchaus positiv (zwei Drittel vergeben die Note 1 oder 2), Lehrkräfte urteilen etwas kritischer (rund die Hälfte vergibt die Note 3 oder schlechter). Am positivsten äußern sich Eltern und Lehrkräfte in der Primarstufe.

Zusammenfassend kann in Bezug auf die Studienergebnisse gesagt werden, dass ein breiter Konsens zwischen Eltern, Lehrkräften, aber auch Schüler\*innen im Hinblick auf eine gemeinsame Verantwortung von Elternhaus und Schule für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gegeben ist. Ebenso besteht Einigkeit über das „rechte Maß“ an elterlicher Partizipation im Schulalltag – hier wird nur in Einzelfällen ein Veränderungsbedarf konstatiert.

Gleichzeitig unterstreicht die Studie die Brisanz jener beiden Problembereiche und des Spannungsfeldes, wo sich die Lehrkräfte bzw. Eltern jeweils zu stark in die Pflicht genommen sehen: (1) Lehrer\*innen thematisieren die mangelnde Sozialkompetenz der Schüler\*innen, verknüpft mit dem Vorwurf mangelnder elterlicher Erziehungsverantwortung.



(2) Eltern beklagen die Notwendigkeit der (erneuten) Vermittlung von Unterrichtsinhalten in der Familie, die sie primär in den mangelnden Fähigkeiten der Lehrkräfte begründet sehen, diese verständlich zu erklären. Die Belastung von Eltern in Bezug auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in schulischen Belangen und vor allem durch das Homeschooling ist durch die COVID-Pandemie gestiegen (u. a. Holtgrewe et al. 2021<sup>4</sup>, Bujard et al. 2021<sup>5</sup>).

Hier offenbart sich somit ein weiter bestehendes zentrales Handlungsfeld: die Reduktion des bestehenden Spannungsfeldes zwischen Familie und Schule, um Kindern und Jugendlichen eine gute und gesunde Entwicklung zu ermöglichen sowie Eltern und sonstige mit der Erziehung betrauten Personen und Lehrkräfte zu entlasten. Dazu bedarf es umfassender Strategien zur Unterstützung aller Beteiligten, bei denen nicht nur die konkrete Unterstützung und die jeweiligen Rollen der beteiligten Personen beleuchtet werden, sondern auch die Gesamtsysteme von Schule, Gesellschaft sowie der zur Verfügung stehende Hilfs- und Unterstützungs-Apparat bzw. die eben nicht zur Verfügung stehenden Hilfs- und Unterstützungsangebote.

## Eckpunkte der Studie:

### Fokus der Studie:

Unterstützung, die Kinder und Jugendliche durch die Familie und die Schule in ihrer Entwicklung erhalten bzw. erhalten sollen und wie die Familie und die Schule in diesem Sinne kooperieren und bewertet werden.

### Theoretische Anbindung:

Orientierung am entwicklungspsychologischen Konzept der Entwicklungsaufgaben

### Methodik:

Quantitative Befragung von Eltern, Lehrkräften und Schüler\*innen in Österreich:

- ▶ 2.817 Lehrkräfte
- ▶ 3.198 Eltern
- ▶ 290 Schüler\*innen (16–18 Jahre)

### Feldphase:

September bis November 2016

**Kapella, Olaf (Hrsg.) (2017): Bildung und Erziehung. Welche Lern- und Entwicklungschancen bieten Familie und Schule in den Bereichen Bildung und Erziehung? Opladen – Berlin – Toronto: Budrich UniPress. (ÖIF-Schriftenreihe, 28).**

<sup>1</sup> Walper, Sabine; Wild, Elke (2014): Lernumwelt Familie. In: Seidel, Tina; Krapp, Andreas (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Weinheim, Basel. Belz. S. 359–386.

<sup>2</sup> Walper, Sabine (2015): Eltern auf der Suche nach Orientierung. In: Vodafone Stiftung Deutschland: Was Eltern wollen. Informations- und Unterstützungswünsche zu Bildung und Erziehung. Eine Befragung des Institutes für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland.

<sup>3</sup> Kapella, Olaf; Buchebner-Ferstl, Sabine; Baierl, Andreas (2017): Perspektive Familie: Bildung und Erziehung. Theoretischer Hintergrund. In: Kapella, Olaf (Hrsg.): Bildung und Erziehung. Welche Lern- und Entwicklungschancen bieten Familie und Schule in den Bereichen Bildung und Erziehung? ÖIF Schriftenreihe, Band 28. Opladen: Budrich UniPress.

<sup>4</sup> Holtgrewe, Ursula; Schober, Barbara; Steiner, Mario (2021): Schule unter COVID 19 Bedingungen: Erste Analysen und Empfehlungen. Expert Opinion aus der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychoziales der COVID-19 Future Operations Plattform (FOP). Online abrufbar: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5667/7/holtgrewe-schober-steiner-2021-schule-unter-covid-19-bedingungen.pdf>

<sup>5</sup> Bujard, Martin; Driesch von den, Ellen; Ruckdeschel, Kerstin; Laß, Inga; Thönnissen, Carolin; Schumann, Almut; Schneider, Norbert F. (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. BIB Bevölkerungsstudien 2|2021. Online abrufbar: [https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.pdf?__blob=publicationFile&v=6)



Privat

### Dr. Olaf Kapella

ist Sozialpädagoge und Forschungs koordinator am Österreichischen Institut für Familienforschung. Sein Forschungsinteresse gilt u. a. der strategischen Familienforschung im internationalen Kontext sowie der Evaluationsforschung (z. B. familienpolitischer Maßnahmen oder der Kinder- und Jugendhilfe).



Privat

## EDITORIAL

Jana Zuckerhut

Liebe Leser\*innen!

35 Jahre ÖPA – 35 Jahre voller Einsatz für die Anliegen von Alleinerziehenden und ihren Kindern. Viele Jahre lang wurde ehrenamtlich für bessere Rahmenbedingungen gekämpft. Vor 15 Jahren erfolgte eine Professionalisierung durch eine gesicherte Finanzierung und hauptamtliche Mitarbeiterinnen. Mit COVID-19 hat sich die ÖPA einmal mehr neu erfinden müssen. Ein neuerlicher Schub zur Professionalisierung und ein Wachstum von 2 auf 5 Mitarbeiterinnen. Möglich ist das nur durch topmotivierte Mitarbeiterinnen und engagierte Kolleg\*innen in den Mitgliederorganisationen. Ein großer Dank daher an unsere Mitglieder! Eine Stimmungsrunde unter den Mitgliedern findet ihr in dieser Ausgabe.

35 Jahre sind auch ein gelungener Anlass, um die ÖPA optisch neu zu erfinden. Und so erstrahlt der 4. WEG im Jahr 2022 im neuen ÖPA-Design. Auch ein neues Logo haben wir uns zum 35. Geburtstag geschenkt.

Im neuen, wunderschönen Layout haben wir euch in unserer Jubiläumsausgabe ein breites Spektrum an Inhalten zusammengestellt. Berichte aus der Wissenschaft, Hilfe für den Alltag, einen Bericht über die Arbeit als Schulsozialarbeiterin u. v. m. – eine gelungene Mischung für ein breites und interessiertes Publikum.

Und nicht zuletzt war die ÖPA wieder viel unterwegs. Vorstandsvorsitzende Evelyn Martin ist nach Prag gereist, um die ÖPA bei einer Konferenz mit dem Titel „Building effective policies to support single parenthood“ zu vertreten. Auch in Innsbruck waren die Kolleginnen der ÖPA. Was sie dort gemacht haben? Lesen Sie selbst ...

Eine gute Lektüre und friedliche Adventszeit wünscht  
**Jana Zuckerhut**

## MITGLIED WERDEN!

Ab 15 Euro/Jahr

Mail an: [oeпа@oeпа.or.at](mailto:oeпа@oeпа.or.at)  
mit dem Betreff „Mitglied werden“

## NEWSLETTER BESTELLEN!

Mail an: [oeпа@oeпа.or.at](mailto:oeпа@oeпа.or.at) mit dem Betreff  
„Newsletter“

# SOZIALARBEIT IN DER SCHULE:

## über Beziehungsarbeit, Brandlöschung und aktuelle Herausforderungen Simone Nigischer

### Einleitung

Ich arbeite seit 2018 als Schulsozialarbeiterin des Trägers ÖZPGS an öffentlichen Pflichtschulen in Wien, in einer Volksschule und zwei Mittelschulen. Schulsozialarbeit ist ein freiwilliges, niederschwelliges Angebot für Kinder, Jugendliche und deren Familien sowie Lehrpersonen und Schulleiter\*innen mit dem Ziel, Schüler\*innen in ihrer Handlungsfähigkeit und Alltagsbewältigung zu stärken. Neben der ressourcenstärkenden Arbeit in Form von Beratungsangeboten im Einzel- oder Gruppensetting finden auch Workshops im Klassensetting oder Präventionsangebote zu aktuellen Themen statt.

Im Schulalltag kann man sich das so vorstellen: Ich habe einen Beratungsraum in jeder Schule und bin an festgelegten Tagen der Woche in den Schulen präsent. Die Kinder und Jugendlichen schätzen dieses Angebot sehr und kommen – meistens von sich aus – auf mich zu. Wir besprechen vielfältige, für die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen bedeutsame Themen, suchen gemeinsam nach Lösungen und schaffen durch kontinuierliche Gespräche und Angebote Entlastung. In manchen Situationen ist es wichtig, die Eltern/Erziehungsberechtigten und/oder die Lehrpersonen einzubinden, in anderen nicht. Manchmal werde ich auch von Lehrer\*innen gebeten, bei Schüler\*innen ein Gesprächsangebot zu setzen, wenn sie beobachten, dass es ihnen nicht gut geht, oder weil es beispielsweise familienbezogene Themen gibt, die während der kurzen Unterrichtspause nicht ausreichend besprochen werden können. Oft wünschen sich Kinder eine neutrale Person, welche nicht der/die Lehrer\*in oder die Mutter bzw. der Vater ist. Hier beginnt meine Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin.

So auch beim 11-jährigen Daniel (Name geändert): Die Klassenlehrerin einer 2. Klasse Mittelschule kam zu Beginn des Schuljahres auf mich zu und erzählte mir von ihrem neuen Schüler, welcher gerade dabei ist, sich in der Klasse zurechtzufinden. Dies fällt ihm sichtlich schwer, er wird leicht aufbrausend und wütend. Daniel ist nicht für das (zu bezahlende) Mittagessen und die betreute Hausübungszeit in der Schule angemeldet, weshalb er die Schule mittags für 2 Stunden verlassen und danach wieder in den Nachmittagsunterricht kommen muss. In letzter Zeit ist er nachmittags nicht mehr erschienen, weshalb sie mich bittet, ihn kennenzulernen.

Im Zuge meiner Gespräche mit Daniel wird schnell klar, dass er sehr belastet ist. Er erzählt, dass seine Eltern immer schon viel gestritten haben, während der Pandemie verlor der Vater seinen Job und wurde der Mutter gegenüber gewalttätig. Es erfolgte eine Scheidung und ein Umzug, aufgrund dessen Daniel und seine Schwester die Schule wechseln mussten. Momentan gibt es keinen Kontakt zum Vater. Die Mutter arbeitet sehr viel und Daniel ist oft mit seiner großen Schwester allein zu Hause. Daniel hat mitbekommen, dass seine Mutter Schwierigkeiten hat, finanziell über die Runden zu kommen, weshalb er momentan die beiden betreuten Mittagsstunden nicht besuchen kann. Auf die Frage, warum er nicht zum Nachmittagsunterricht erscheint, sagt er, dass er nach dem Vormittagsunterricht zu Hause beginnt, am PC zu spielen und die Zeit dann vergisst.

### Aktuelle Situation an Schulen

Die aktuelle Situation an Schulen ist aus meiner Sicht besorgniserregend. Die Pandemie, damit einhergehende Jobverluste, Homeschooling, fehlende Sozialkontakte oder Familienumstrukturierungen hinterlassen Spuren bei den Kindern.

Besonders in Familien alleinerziehender Elternteile wird bemerkbar, dass die finanzielle Situation belastend ist. Trotz einkommensgestaffelter Ermäßigungen für die betreute Mittags- und Hausübungszeit für ganztags geführte oder offene Schulen ist der zu zahlende Betrag oft nicht erschwinglich.

Auf der gesetzlichen Ebene scheint alles klar zu sein: Der Elternteil, der nicht den Haushalt führt, in dem das Kind betreut wird, muss finanziellen Unterhalt für das Kind leisten. In der Realität erfahre ich jedoch oft, dass Eltern ohne finanziell geregelte Abmachungen getrennt leben. Manchmal gab es noch nie Kontakt zum Kindesvater und somit auch keine finanzielle Unterstützung seinerseits. Diese Beispiele zeigen die große Gruppe an „unsichtbaren Alleinerziehenden“, die lange Zeit keine Unterstützung erhalten.

Solche Familienumstände fallen meist im Schulalltag nicht auf. Dies ist der Punkt, an dem Schulsozialarbeit ansetzt – und prekäre Familiensituationen „sichtbar“ machen kann, um diejenigen zu stärken und zu unterstützen, die eben nicht am lautesten schreien. Es benötigt viel Aufklärungsarbeit.

Das niederschwellige Angebot der Schulsozialarbeit ist gut erreichbar für Kinder und Eltern. Die Hemmschwelle, familiäre oder finanzielle Themen anzusprechen, ist in Gesprächen mit Schulsozialarbeiter\*innen geringer als in Gesprächen mit Lehrer\*innen. Außerdem haben Schulsozialarbeiter\*innen die Möglichkeit, die Familien zu den richtigen Beratungsstellen oder außerschulischen Einrichtungen zu begleiten.

### Wie Alleinerziehende vonseiten der Schule unterstützt und gestärkt werden können und welche Herausforderungen es gibt

Neben aufmerksamen Lehrer\*innen, von denen es glücklicherweise jede Menge an meinen zu betreuenden Schulen gibt, habe ich als Schulsozialarbeiterin den großen Vorteil, niederschwellig quasi direkt im Klassenzimmer sozialarbeiterisch und sozialpädagogisch tätig werden zu können. Ich begegne den Kindern und deren Familien in ihrem täglichen Schulalltag und kann dort präsent sein, wo andere Beratungseinrichtungen erst nach mehreren Hürden erreicht werden. Ich verfüge über ein großes Netzwerk an Unterstützungsangeboten im Schulbezirk und kenne spezialisierte Expert\*innen, an welche ich die Eltern vermitteln kann. Doch auch meine Ressourcen sind begrenzt, denn dort, wo wirklich nachhaltig sozialarbeiterisch, sozialpädagogisch oder psychologisch begleitet werden soll, braucht es zuallererst eine Vertrauensbeziehung. Die außerschulischen Beratungsangebote sind darüber hinaus voll ausgelastet und es gibt lange Wartezeiten.

Die bedeutsame Vertrauensbeziehung aufzubauen erfordert Zeit und qualitatives Arbeiten. Durch die Vielzahl an zu betreuenden Fällen entsteht aktuell das Gefühl, als „Feuerwehr“ durch die Schule zu laufen und dort Konflikte zu lösen oder Bedürfnisse zu stillen, wo es akut benötigt wird. Die Beziehungsarbeit und die regelmäßigen Gespräche, die es erfordern würde, um wirklich langfristig begleiten zu können, geraten leider momentan immer weiter nach unten auf der Warteliste.

### Was es braucht

In den letzten Jahren wurden die personellen Ressourcen in der Schulsozialarbeit und in der Schulpsychologie der Bildungsdirektion, unter anderem des Trägers ÖZPGS, ausgebaut. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, wenn auch trotzdem noch weit entfernt von einer optimalen Situation. Derzeit sind von 400 öffentlichen Pflichtschulen in Wien nicht ganz 150 von einem\*einer Schulsozialarbeiter\*in betreut. Es bräuchte zusätzlich noch viel mehr psychosoziales

Unterstützungsangebot wie beispielsweise mehr Schulpsycholog\*innen, Beratungslehrer\*innen, Jugendcoaches sowie Verwaltungspersonal an Schulen.

Darüber hinaus sollten Ganztagschulen bzw. Mittags- und Lernaufsicht in offen gehaltenen Schulen mit Nachmittagsunterricht besser zugänglich gemacht werden, indem diese Betreuungsstunden günstiger gemacht werden. Zwar gibt es an das Einkommen gekoppelte Ermäßigungen der Stadt Wien, für die von mir genannten „unsichtbaren Alleinerziehenden“, welche (noch) keine finanzielle Unterstützung erhalten, sind diese Summen trotzdem unerschwinglich. Am Beispiel von Daniel ist zu erkennen, welche Kreise dieser Umstand zieht.

Ein weiterer Punkt, um Alleinerziehende zu entlasten, sind kostenlose Ferienangebote und Freizeitangebote, mit denen Kindern eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung geboten wird, die nicht nur Freude am Tun, sondern auch Freundschaften und soziales Miteinander fördern.

Eine der Mittelschulen ist gerade dabei, ein Elternabend-Programm im „Grätzl“ zu etablieren, um Aufklärungsarbeit und Elternbildung noch mehr auszubauen. Dies ist ein guter Ansatz, auf den man gespannt sein darf!



Simone Nigischer, MA

ist ausgebildete Sozialpädagogin und arbeitet seit 5 Jahren in der Schulsozialarbeit an Wiener Pflichtschulen.

# LIEBE KENNT KEIN SCHLECHTES GEWISSEN

Linda Syllaba

Nahezu alle Eltern erleben früher oder später Momente, in denen sich schlechtes Gewissen zeigt. Alleinerziehende trifft es meiner Einschätzung nach besonders oft. Man fragt sich, ob den Kindern aufgrund der gegebenen Familiensituation etwas fehlt, ob man selbst als Elternteil gut genug ist, ob es nicht besser wäre, wenn ...

Unser Wunsch, die Aufgabe als Eltern bestmöglich machen zu wollen, ist wichtig, und es ist gut, diese Herausforderung ernst zu nehmen. Doch ein schlechtes Gewissen schwächt uns, und es ist auch essenziell, sich dies immer wieder bewusst zu machen. Denn es bleibt weniger Platz für das, was wirklich zählt – nämlich das Gute, das da ist. Das sind Momente der Verbundenheit, des Zusammenhalts, gemeinsame Erlebnisse, ob spektakulär oder unspektakulär. Es sind ebenso die Momente, in denen wir unseren Kindern vermitteln, dass wir an sie glauben, ihnen etwas zutrauen, manchmal auch, indem wir ihnen etwas zumuten. Wenn das Kind zum Beispiel erstmals selbstständig und allein Semmeln holen geht und gefühlt einen Meter größer zurückkehrt, weil es das geschafft hat, dann haben wir durch Zutrauen und auch ein bisschen Zumutung sein Selbstwertgefühl gestärkt. Immerhin heißt es

für so eine Aufgabe, beim ersten Mal zumindest, die eigene Komfortzone zu verlassen. Das bedeutet, das bisher Gewohnte zu sprengen, um neue Erfahrungen zu machen. Nur so ist persönliches Wachstum möglich.

## „Wachstumsschmerzen“ gehören dazu

Manchmal sind solche Momente mit Überwindung oder unangenehmen Gefühlen verbunden. Ich nenne diese Begleiterscheinungen des Erweiterns der Komfortzone deshalb auch „Wachstumsschmerzen“. Das gehört zum Leben dazu, denn Leben IST Veränderung. Leben bedeutet immer wieder, persönlich wachsen zu dürfen und zu müssen. Manchmal passiert es freiwillig, manchmal eben nicht.

Wie auch immer es dazu gekommen ist, dass in Ihrer Familie nun das Wort „alleinerziehend“ präsent ist, es gehört viel Kraft und Mut dazu, diesen Weg zu gehen. Vermutlich auch einiges an Wachstumsschmerzen. Ihre Kinder dürfen das Leben mit Ihnen gemeinsam erleben, am Leben teilhaben – in guten und in schwierigen Zeiten. Es hat viele Vorteile, das gesamte Spektrum kennenzulernen, denn nur so lernen wir, damit umzugehen – egal, wie alt wir sind. Starke Menschen haben meistens eine Geschichte, die sie stark gemacht hat. Und idealerweise haben solche Menschen auch Eltern, die ihnen Vorbild und Stütze gleichermaßen waren, gesunde Strategien für den Umgang mit schwierigen Lebenssituationen zu entwickeln. Wenn alles easy läuft, immer alles Schlaraffenland-ähnlich geflogen kommt, man sich um gar nichts bemühen oder gar nicht anstrengen muss, wird keinerlei Selbstwirksamkeit erlernt. Und es ist eine Fehlinterpretation von Liebe. Klar, die meisten Eltern wollen, dass es ihren Kindern besser ergeht als ihnen selbst. Doch das bedeutet nicht, dass man ihnen etwas Gutes damit tut, alle Steine aus dem Weg zu räumen. Und es bedeutet noch weniger, im materiellen Sinne etwas zu kompensieren, das (möglicherweise) fehlt. Ich habe „möglicherweise“ in Klammern gesetzt, weil es gar nicht immer so ist, dass den Kindern etwas fehlt – vielmehr ist es im Kopf der Erwachsenen so.

## Die innere Haltung

Liebe zeigt sich doch am allerhäufigsten in sehr kleinen und meistens unspektakulären Situationen. Ein liebevolles Wort, ein zärtlicher Blick, eine vertrauensvolle Berührung, Verständnis zeigen, Zuhören ... Die Menge macht's, damit sich jemand geliebt fühlt. Letztendlich geht es um eine innere HALTUNG den Kindern (und anderen Menschen) gegenüber, die es ermöglicht, liebevoll mit ihnen zu kommunizieren, sie möglichst wertfrei anzunehmen, wie sie eben sind. Auch in Konfliktsituationen.

So wie wir denken, so fühlen wir und entsprechend handeln wir. Denken Sie also gut über Ihre Mitmenschen und lassen Sie es die anderen wissen. Sprechen Sie in Ich-Botschaften statt in der Du-Sprache und bleiben Sie wirklich bei Ihren persönlichen Empfindungen, Werthaltungen, Bedürfnissen etc., über die Sie erzählen. So kommen wir in einen echten, authentischen Dialog miteinander, wo jede\*r sagen darf, was sie oder ihn beschäftigt oder antreibt. Dieser aufrichtige Kontakt ist die Basis für Ihre Bindung zum Kind. Das bedeutet nicht, dass Sie Ihrem Kind alles durchgehen lassen sollen, auch nicht, dass Sie Ihrem Kind all Ihre Sorgen und Nöte „umhängen“. Natürlich müssen Sie weiterhin auch mal „Nein“ sagen, sonst kann sich Ihr Kind nicht orientieren. Und wenn ich sage, Sie sollen Ihr Kind nicht mit eigenen Sorgen belasten, dann ist das inhaltlich gemeint. DASS Sie Sorgen haben und DASS es Ihnen mal nicht gut geht, können Sie ohnehin nicht vor Ihrem Kind verbergen, denn dafür haben Kinder viel zu feine Antennen. So gesehen können Sie diese Tatsache ruhig aussprechen, allerdings immer mit dem Zusatz, dass Sie sich darum kümmern und schon einen Weg finden werden. An dieser Stelle sei gesagt, dass es eine gute Idee ist, sich dann

erwachsene Unterstützung zu suchen, ob professionell oder im Freundeskreis. Jedenfalls darf Ihr Kind erfahren, dass Sie sich als Erwachsene\*r darum kümmern und dass das zum Erwachsensein dazu gehört. Wieder etwas gelernt. Man nennt es Eigenverantwortung.

## Unser Gedankengut

Sehen Sie, es gibt nichts, woraus man ohne Lernerfahrung rausgeht. Sie geben Ihr Bestes, und das ist an manchen Tagen mehr, an manchen Tagen weniger „zufriedenstellend“. Wie das bei Menschen eben so ist. Und sind wir uns ehrlich, es hängt ja sehr von den eigenen Ansprüchen ab. Da wären wir wieder beim eigenen Gedankengut! Denken Sie also nicht nur gut über Ihre Kinder, sondern auch über sich selbst. Das färbt schließlich auch auf die Kinder ab.

Sie machen als Mutter oder Vater zu jeder Zeit den besten Job, den Sie gerade machen können. Manchmal ist nicht mehr drin, weil Sie vielleicht erschöpft sind, frustriert oder traurig. Dafür ist an anderen Tagen ganz viel drin. Die Liebe ist immer da, auch wenn wir mal grantig sind. Das ist es, was ich mit der inneren Haltung meine. Es wird sich selbst in einer Konfliktsituation mit dem Kind zeigen, wie wichtig es Ihnen ist. Wie oft habe ich selbst zu meinen Söhnen so etwas in der Art gesagt: „Du weißt genau, wie sehr ich dich liebe, doch das mag ich überhaupt nicht! Ich will mich darauf verlassen können, dass ...“ oder so ähnlich.

Konflikte sind ganz normal und besonders dort häufig, wo Menschen sehr eng zusammenleben. Wir müssen uns zeigen, auch in unserem Ärger.

Wer Konflikten aus dem Weg geht, geht letztendlich den Menschen aus dem Weg. Die Kunst ist, die liebevolle Verbindung zu halten. Es ist nämlich die (Ver-)Bindung, die Qualität der Beziehung, die Familien trägt. Nicht die Anzahl der Familienmitglieder.



Bianca Kübler Photography

Linda Syllaba

ist Autorin und Lifecoach. Sie bietet Familienberatung und Karrierecoaching in Korneuburg sowie online. Kontakt: [syllaba@beziehungshaus.at](mailto:syllaba@beziehungshaus.at), +43 676/477 09 98. Nähere Informationen auch unter [www.beziehungshaus.at/elterncoaching](http://www.beziehungshaus.at/elterncoaching)



# WIE GEHT ES UNS HEUTE?

Ein Plädoyer für aktuelle Daten und Fakten zur sozialen und ökonomischen Lage von vulnerablen Gruppen, inklusive Alleinerziehende **Karin Heitzmann**

Seit etlichen Jahren werden wir von akuten Krisen geplagt. Es gibt viel Evidenz dafür, dass Krisenzeiten vulnerable Bevölkerungsgruppen besonders stark treffen. Das zeigte sich in der COVID-19-Pandemie mit ihren vielfältigen negativen Effekten auf die Gruppe der Alleinerziehenden (siehe Leitartikel Ausgabe 1/2022). Das Auftreten mehrerer Risikolagen kurz hinter- bzw. nebeneinander verstärkt die Herausforderungen weiter. Die Politik versucht, auf soziale Bedarfe zu reagieren und etwa mithilfe von Einmalzahlungen zu unterstützen. Angewiesen ist die Politik dabei auf Fakten, die nicht nur aufzeigen, dass der Schuh drückt, sondern auch, bei welchen Gruppen dies besonders der Fall ist: welche also vorrangige Unterstützung benötigen.

Im Hinblick auf eine verlässliche Informationsbasis in turbulenten Zeiten weisen herkömmliche Erhebungen Schwächen auf. So wird etwa die EU-SILC-Befragung nur einmal jährlich durchgeführt. Sie sammelt zudem etliche Informationen (z. B. zum Einkommen oder zur Erwerbstätigkeit), die sich auf das Jahr vor der Befragung beziehen. Angesichts der multiplen und sich in schneller zeitlicher Abfolge zuspitzenden Krisen ist die entsprechende Berichterstattung als Basis für aktuelle politische Maßnahmen daher wenig hilfreich. Abhilfe schafft aktuell eine Schnellbefragung, die alle drei Monate (von der Statistik Austria) durchgeführt, (vom IHS) rasch ausgewertet und veröffentlicht wird. Aktuell liegen für Österreich Ergebnisse aus drei Wellen der Erhebung mit dem Namen „So geht’s uns heute“ vor, welche die soziale Lage im vierten Quartal 2021 sowie im ersten und zweiten Quartal 2022 abbilden.

Es zeigt sich dabei deutlich, dass sich die sozialen Gefährdungslagen im letzten Dreivierteljahr massiv verschärft haben (Mühlböck et al. 2022). In Ein-Eltern-Haushalten ist der Anteil jener, die Schwierigkeiten haben, mit ihrem Einkommen auszukommen, vom letzten Quartal 2021 bis zum zweiten Quartal 2022 von 18 % auf 27 % angestiegen. Das spiegelt die zunehmende Bedeutung der hohen Inflation für einkommensschwache Haushalte wider. Aktuell könnte jede zweite Person in einem Ein-Eltern-Haushalt unerwartete Ausgaben in der Höhe von € 1.300,- nicht finanzieren – auch weil die

finanziellen Reserven schon während der COVID-Krise aufgebraucht worden sind. Etwa ein Viertel der Alleinerziehenden kann sich aktuell selbst Kleinigkeiten, wie ein Eis oder einen Kinobesuch, nicht mehr leisten. Wenig überraschend zeigen die „So geht’s uns heute“-Befragungen zudem, dass mehr und mehr Alleinerziehende von einem Zahlungsverzug betroffen sind. Gaben Ende 2021 noch 9 %, an, im vorhergehenden Quartal die Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, einen Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht rechtzeitig begleichen zu haben, so betrug der entsprechende Anteil im zweiten Quartal 2022 schon 20 %. 29 % der Alleinerziehenden stuften ihre Wohnkosten als „schwere finanzielle Belastung“ ein und 30 % erwarteten Schwierigkeiten für das dritte Quartal, ihre Wohnkosten nicht mehr begleichen zu können. All diese Ergebnisse belegen eindrücklich, dass sich die ökonomische Lage gerade von Alleinerziehenden in neun Monaten sukzessive verschlechtert hat. Das sind nicht nur repräsentative, sondern auch relevante Informationen für die Politik, die mit sozialpolitischen Maßnahmen (z. B. Delogierungsverbote und monetäre Transfers) für eine treffsichere Entlastung bei den besonders vulnerablen Gruppen sorgen sollte. Der Wert dieser mehrmals pro Jahr erhobenen und rasch ausgewerteten sowie veröffentlichten Informationen, die notwendig für politische Interventionen sind, kann daher meines Erachtens nicht hoch genug eingeschätzt werden.

#### Referenzen

Mühlböck, M.; Juen, I.; Brunner, S.; Brügger, L.; Till, M. und Moser, W. (2022). So geht’s uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. Wien, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.



ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Karin Heitzmann arbeitet am Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien und ist Leiterin des Forschungsinstituts Economics of Inequality (INEQ). Ihre Forschung beschäftigt sich mit Fragen zur Armut und zur Zukunft des Sozialstaats (insb. des Sozialinvestitionsstaats).

## DIE ÖPA ZU BESUCH BEI FAMILIENBISCHOF HERMANN GLETTLER

Am 5. Oktober 2022, einem wunderbar sonnigen Tag, waren wir zu Besuch bei Familienbischof Hermann Glettler in Innsbruck. Sehr freundlich wurden wir von ihm und dem Leiter des Bischofsbüros, Herrn Mag. Baittrok, empfangen. Mit Interesse und Aufmerksamkeit wurden die von der ÖPA vorgebrachten Anliegen der Alleinerziehenden aufgenommen und besprochen. Ebenso hatten wir die Gelegenheit, den Familienbischof über die Arbeit der ÖPA zu informieren und einzelne Projekte näher vorzustellen. Das Gespräch war geprägt von Achtung und Entgegenkommen auf beiden Seiten. Das gegenseitige Zuhören – dessen Bedeutung Bischof Glettler am Anfang der Begegnung hervorhob – war durchgehend gewährleistet und führte insgesamt zu einem sehr gelungenen ersten Zusammentreffen. Schließlich folgten wir der Empfehlung, den Dom St. Jakob zu besichtigen, der gerade restauriert wird. Daher bot sich die Möglichkeit, die Deckenfresken der Flachkuppeln und die Stuckaturen aus nächster Nähe zu betrachten.



Von links nach rechts:  
M. Buchschwenter,  
D. Pettighofer, B. Schneider

## WIR SIND GAR NICHT SO WENIGE! Evelyn Martin

„Building effective policies to support single parenthood“: So lautete das Motto einer Konferenz, zu der ENOS – unser Europäisches Netz für Alleinerziehende – Anfang Oktober nach Prag eingeladen wurde. Das Ziel für die ca. 45 Teilnehmenden aus 12 EU-Ländern war, gemeinsam über mögliche Maßnahmen zugunsten Alleinerziehender in Europa zu beraten. Grundsätzlich geht das Engagement in den verschiedenen Ländern in dieselbe Richtung, gemeinsam haben sie das Ziel, die Situation unserer Klientel zu verbessern. Das Interessante bei Konferenzen dieser Art ist, die Vertreter\*innen anderer Länder zu hören. Generell stellte sich bald heraus, dass die größten Sorgen und Probleme für alleinerziehende Familien derzeit in allen Ländern ähnlich liegen: Steigende Lebenshaltungs- und Energiekosten sowie die Bewältigung des Alltags bereiten Alleinerziehenden große Mühen. Dazu: Die drohende Gefahr von „Armut und sozialer Ausgrenzung von Ein-Eltern-Haushalten“ wurde in Österreich durch die gleichnamige Studie im Auftrag des Sozialministeriums deutlich belegt. Keine große Überraschung daher, dass diese Problematik in allen europäischen Ländern im Vordergrund steht.

#### Exemplarisch nenne ich zwei Beispiele:

1. In Ungarn ist es nach 10-jähriger, intensiver Arbeit gelungen, die Situation für alleinerziehende Familien deutlich zu verbessern: Die Alleinerziehenden-Organisation in Budapest konnte für die Unterstützung von Ein-Eltern-Familien

zwei Zentren in Budapest eröffnen und hat an zehn weiteren Orten in verschiedenen Regionen Ungarns Stellen, welche Alleinerziehende unterstützen.

2. Aus der Republik Tschechien habe ich erfahren, dass es schon seit 2019 eine verbindliche flächendeckende Kindergarten-Versorgung ab dem 3. Lebensjahr gibt. Davon können wir in Österreich – bei all der Vielfältigkeit dieses Themas in unseren Bundesländern – nur träumen. Ich selbst höre von diesem Ziel bereits seit den 1980er-Jahren.

Meine Erkenntnis aus dieser Tagung ist, dass die Anliegen unserer Klientel vielfach in Europa dieselben sind – wir sind, was dieses Thema betrifft, kein Einzelfall und die Hoffnung besteht, im gemeinsamen Auftreten über die Schiene(n) der EU gemeinsam weitere Fortschritte zu erreichen. Diese können gefunden werden, denn wir sind in Wirklichkeit gar nicht wenige, sondern viele!

[www.coface-eu.org](http://www.coface-eu.org)



35 JAHRE



# 35 JAHRE ÖSTERREICHISCHE PLATTFORM FÜR ALLEINERZIEHENDE

2022 feiert die ÖPA ihr 35-jähriges Bestehen. Wichtige Partner\*innen für die Arbeit der ÖPA sind die insgesamt 25 Mitgliedsorganisationen, mit denen die ÖPA in regelmäßigem Austausch steht. Immer wieder bereichernd sind die persönlichen Treffen, die Rückmeldungen und die Vernetzung. Dadurch ist es der ÖPA möglich, Entwicklungen zu erkennen und darauf zu reagieren. Besonders hervorzuheben ist das gegenseitige Vertrauen. Das Engagement und Interesse der Kollegen und Kolleginnen ist immer wieder inspirierend. Speziell in den vergangenen beiden Jahren sind die Mitglieder im Rahmen der ÖPA zusammengewachsen. Wie es eine unserer Kolleginnen bei der Mitgliedervernetzung ausdrückte: „Wir sind zu einem Wir-Gefühl als ÖPA gekommen!“ Ein schöneres Kompliment kann man der ÖPA nicht machen. Diesen Weg wollen wir weitergehen. Wir freuen uns besonders, dass einige unserer Mitglieder der ÖPA zum 35-Jahr-Jubiläum gratulieren. Auf weitere fruchtbare Jahre der Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Ziel der Verbesserung der Lebensbedingungen von Alleinerziehenden und ihren Kindern!



Privat

Alleinerziehende werden nach wie vor stigmatisiert und brauchen eine starke Lobby. Denn aufgrund der zahlreichen Herausforderungen ist Hilfe von außen besonders wertvoll. Über die Jahre ist die ÖPA unermüdlich dafür eingetreten, dass sich die Bedingungen insgesamt verbessern, und war stets in wichtige Entscheidungen und neue gesetzliche Regelungen involviert. Für das enorme Engagement und die innovativen Ideen bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich. Wir gratulieren der ÖPA zu 35 Jahren grandioser Arbeit und freuen uns, dass **Frau & Arbeit** Mitglied in diesem starken Netzwerk ist. Und sagen danke für die wertschätzende und unkomplizierte Zusammenarbeit. Auf viele weitere Jahre!

**Andrea Kirchtag, Geschäftsführung, Frau & Arbeit**



Privat

Seit 35 Jahren ist die ÖPA die Kraft in Österreich, die die Anliegen von Alleinerziehenden – abhängig von der jeweiligen gesellschaftlichen Situation und den daraus resultierenden Herausforderungen für die Betroffenen – in den Mittelpunkt stellt. Ganz aktuell zu den Themen Teuerung, Armutsbekämpfung, Unterhaltssicherung, Kindergrundsicherung und -betreuung. Danke für euer Wirken und für die gute Zusammenarbeit, bleibt bitte dran, denn nicht nur die Ein-Eltern-Familien und ihre Kinder, sondern unsere Gesellschaft braucht euch!

**Dagmar Bojdunyk-Rack, Geschäftsführung RAINBOWS**



KFO Wilke



Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ein-Eltern-Familien darin zu unterstützen, ihren Familienalltag besser zu bewältigen. Um deren Herausforderungen, Anliegen und Probleme im politischen und öffentlichen Bewusstsein zu verankern, weist sie als Lobbyorganisation bei Politiker\*innen, Entscheidungsträger\*innen und Meinungsbildner\*innen unermüdlich und mit Nachdruck darauf hin. Alleinerziehende werden – wenn immer es um familienpolitische Maßnahmen geht – seit Jahren ganz selbstverständlich mitgedacht. Und das ist nicht zuletzt das Verdienst der ÖPA. Der Katholische Familienverband bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch und gratuliert sehr herzlich zum 35-Jahr-Jubiläum!

**Alfred Trendl, Präsident, und Rosina Baumgartner, Generalsekretärin – Katholischer Familienverband**



Pertramer

35 Jahre ÖPA – die Kinderfreunde gratulieren! Graz ist offenbar ein gutes Pflaster, wenn es um die Vertretung von Familien geht. 1908 wurden dort die Kinderfreunde als Selbsthilfeverein für Eltern aus der Arbeiter\*innenschaft gegründet. 1987 erfolgte dort die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Alleinerzieher-Plattform Österreich“ durch christliche Organisationen, welche 1992 zur „Österrei-

chischen Plattform für Alleinerziehende“ umgewandelt wurde. Seit 1987 setzen sich hier also engagierte Menschen für die Rechte und Interessen von Alleinerziehenden und deren Kindern ein. Und das ist gut so und wichtig. Zu viel liegt noch im Argen, bei zu vielen Themen besteht dringend Handlungsbedarf. Wir Kinderfreunde sind stolzes Mitglied der ÖPA und werden uns auch weiterhin für die Anliegen von Alleinerzieher\*innenfamilien einsetzen.

**Jürgen Czernohorszky, Vorsitzender der Kinderfreunde**



BBBS

**Birgit Radl-Wanko, Big Brothers Big Sisters Österreich**



Privat

**Birgit Lehner und Carmen Kessler, Sozialarbeiterinnen Verein Alleinerziehend Linz**



Privat

**Martina Höber, Ehe- und Familienzentrum der Diözese Feldkirch**



Kneidinger-Photography

ÖPA: DIE sozialpolitische Stimme bzw. Vertretung für alle Belange von Ein-Eltern-Familien in Österreich. SEHR hilfreich und unterstützend für alle Fachpersonen, die mit Alleinerziehenden und deren Kindern zusammenarbeiten! Danke dafür.

Zum 35-jährigen Jubiläum der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende gratulieren wir als Katholische Frauenbewegung Österreichs herzlich. Die ÖPA leistet wertvolle und unverzichtbare Arbeit zur Besserstellung von Alleinerziehenden. Sie kennt die Sorgen und Nöte von Ein-Eltern-Familien und trägt wesentlich zur Sichtbarkeit von Care-Arbeit im öffentlichen Diskurs bei. Da Alleinerziehend-Sein nicht nur, aber vorrangig weiblich ist, erfahren wir die Lobbyarbeit auch als eine wichtige frauenpolitische Arbeit. Die Katholische Frauenbewegung Österreichs als Gründungsmitglied der ÖPA und Trägerverein wünscht weiterhin alles Gute und viel Erfolg für aktuelle und zukünftige Projekte.

**Mag. Angelika Ritter-Grepl, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung**

## Wir sind der Maßstab!

Für faire Familienpolitik.

KAMPAGNE 2018

Wir sind der Maßstab!



oepea.or.at

ORF-INTERVIEW IM BÜRO DER ÖPA 2022



Eva Gumanova

ÖPA-DELEGATION BEI BM<sup>IN</sup> HEINISCH HOSEK 2011



BMASK

PODIUMSDISKUSSION 2011



D. PETTIGHOFER UND E. MARTIN BEI BM MÜCKSTEIN 2021



BMSGPK / Marcel Kullhanek



# 35 JAHRE ÖPA

1987 – Gründungsjahr der ÖPA. Stellen wir uns vor, die ÖPA wäre ein Baby von mehreren Müttern gewesen. Diese waren in den 1980er-Jahren zusammengekommen mit dem Anliegen, gegen die Diskriminierung alleinstehender Mütter aufzutreten: das Ziel also gesellschaftspolitisches Auftreten gegen die Diskriminierung von „ledigen Müttern“ – wie sie damals in Österreich genannt wurden (Frauen, die aus welchem Grund auch immer mit ihrem Kind/ihren Kindern ohne den leiblichen Kindesvater im gemeinsamen Haushalt leben konnten, wollten oder mussten). Die kleine Tochter war zunächst eine Arbeitsgruppe: Die Mütter waren übrigens die Katholische Frauenbewegung, das Katholische Familienwerk (heute „Forum Beziehung, Ehe und Familie“) und die Evangelische Frauenarbeit, die zunächst gemeinsam die kleine Tochter nährten und ihre Lebensaufgabe festlegten. Zu Anfang war dies ein Maßnahmenkatalog mit grundlegenden Forderungen für Alleinerziehende. In den 1990er-Jahren begann das Kind zu laufen und bekam 1992 den Namen Österreichische Plattform für Alleinerziehende, mit dem Rufnamen ÖPA. Sie blieb auch nicht lange allein – die „Rainbows – für Kinder in stürmischen Zeiten“ war die erste Familienorganisation, die sich anschloss. Bis 2022 sind etwa 20 Organisationen Mitglieder. Die ÖPA wuchs heran, publizierte im selben Jahr in einer 400-seitigen Informationsbroschüre erstmalig einen „Wegweiser für Alleinerziehende“. Als Patin (und Auftraggeberin) stand das damalige Familienministerium zur Seite. Im Laufe der 2000er-Jahre rückten existenzielle Probleme Alleinerziehender wie z. B. die Regelungen zur gemeinsamen Obsorge oder Sicherstellung des Kindesunterhalts in den Mittelpunkt.

Aus dem engagierten Teenager ÖPA mit dringenden Forderungen wurde eine seriöse Verhandlungspartnerin in Politik und Öffentlichkeit: Sie trat mit Forderungskatalogen (z. B. zur Väterbeteiligung schon 2015) und Stellungnahmen auf – zur Kinderbetreuungszeit, Forderungen zur Erhöhung des Familienlastenausgleichs und Stellungnahmen zu Gesetzesänderungen. Die öffentliche Anerkennung der Arbeit folgte u. a. 2009 in der Einbeziehung der ÖPA als Mitglied des Familienpolitischen Beirates des (jeweils verantwortlichen) Ministeriums für Familienangelegenheiten. Eine jahrzehntelange Forderung aus diesem Beirat, nämlich die Erstellung einer Kinderkostenstudie, erfolgte letztlich 2021 durch das Sozialministerium. Ein besonderes Vertrauen zur Arbeit der ÖPA wurde durch die Übertragung der durch die Pandemie notwendig gewordenen Unterstützung für Alleinerziehenden-Familien in Form von lokalen oder regionalen Projektförderungen gelegt, die im Jahr 2023 ausläuft.

In 35 Jahren ist die ÖPA also zu einer gestandenen Frau geworden, die fest auf dem Boden der Familien-Realität steht und kompetent die Stimme erhebt, um immer mehr Anliegen im Sinne der Gleichstellung von Alleinerziehenden-Familien mit allen anderen Familienformen umzusetzen.

**Evelyn Martin**, Vorsitzende der ÖPA

35 JAHRE



Manchmal scheint es, als hätte sich in den letzten 35 Jahren nicht viel verändert. Die finanzielle Situation ist in vielen alleinerziehenden Familien weiterhin sehr schwierig. Nach wie vor gibt es viel zu wenig passende Kinderbetreuung für eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der bestehende Pay Gap verringert sich nur langsam und liegt immer noch weit über dem EU-Durchschnitt. Und in ländlichen Gebieten sind Scheidung und Trennung oder auch alleinerziehend vielfach mit der Scham des Scheiterns besetzt sowie mit der nicht unbegründeten Angst, an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden.

Und dennoch gibt es Veränderungen, die auf eine Zukunft hinweisen, in der alleinerziehende Familien ein gutes, gleichwertiges Familienleben führen können. Ein Familienbild, dessen Merkmal nicht die Struktur des Zusammenlebens ist, nicht das Geschlecht und auch nicht das Alter, sondern tragfähige Beziehungen, die aus der Verantwortung füreinander entstehen. Alleinerziehende und getrennt lebende Familien spielen dabei die Schlüsselrolle in der Entwicklung von einem neuen Verständnis der Familie als Gemeinschaft von Menschen, die in ihrer Würde anerkannt und in allen gesellschaftlichen und politischen Handlungsfeldern gleichgestellt sind.

Gelingt es, die Herausforderungen der Alleinerziehenden verstärkt einer tiefgreifenden wissenschaftlichen Analyse zu unterziehen, so bietet das echte Chancen, familienpolitische Maßnahmen so zu setzen, dass es zu einer Gleichstellung der Familien in der Gesellschaft kommt. Geglückt ist dies in vergangenen Jahren mehr und mehr. Damit hebt sich langsam aber Stück für Stück das Bild der Selbstverschuldung auf, mit dem Alleinerziehende noch häufig konfrontiert werden, wenn sie Hilfe benötigen. Und es wird sichtbar, wie wichtig ein gut gestalteter Sozialstaat ist. Dazu gehören die vielen Leistungen für die Kinder, die sie an Bildung, Kunst und Bewegungsangeboten teilhaben lassen. Dazu gehört die bestmögliche Unterstützung der Eltern in den ersten Lebensjahren der Kinder, sowohl in der Elternbildung als auch in der Gestaltung des Berufslebens, auch damit ausreichend Zeit für die Familie bleibt. Und nicht zuletzt sehen wir, wie wirkungsvoll z. B. gesetzlich verankerte Valorisierungen der Sozial- und Transferleistungen sind, um Menschen nicht in die Armut zu drängen oder dort zu halten.

Wichtig ist, die begonnenen Verbesserungen fortzuführen und feinzuschleifen. Einer der wirksamsten Schritte ist, familien- und sozialpolitische Maßnahmen so zu gestalten, dass sie für alle Familienformen gleich stark wirken. Beispiele dafür gibt es genug, wie etwa das Kinderbetreuungsgeld, Anpassungen von Transferleistungen auch für getrennt

lebende und gemeinsam erziehende Eltern oder ergänzende Kinderbetreuung für Alleinerziehende, um Wiedereingliederung nach der Karenz möglich zu machen. Mit einer Neuausrichtung des Familienbildes können konservative Strukturen zum Wohle aller Familienmitglieder aufgebrochen werden und die Basis für einen gesunden, modernen Staat bilden. So wird es die ÖPA als Mahnerin und Vertreterin der Alleinerziehenden und ihrer Kinder noch eine Weile brauchen. Auf in die nächsten 35 Jahre!

**Doris Pettighofer**, Geschäftsführerin der ÖPA

Doris Pettighofer bei der PK der Armutskonferenz 2020



# VON DEN ANFÄNGEN

Eine langjährige Wegbegleiterin der ÖPA berichtet Birgit Posch-Keller



Ich bin im Jahr 1985 von Linz nach Graz gezogen. Zu diesem Zeitpunkt war ich Mutter einer einjährigen Tochter, ich kannte außer meinem Ehemann keinen einzigen Menschen in der ganzen Stadt, und so habe ich sozusagen vom Möbelwagen aus Graz erstmals kennengelernt. Mein Mann wurde aus beruflichen Gründen überfallsartig versetzt, er musste von einem Tag auf den anderen eine in eine Krise geratene Einrichtung übernehmen. Er war sehr intensiv mit seiner neuen Arbeit beschäftigt und für unsere kleine Familie wenig präsent. Zu diesem Zeitpunkt habe ich mich erstmals wie eine alleinerziehende Mutter gefühlt, nicht wissend, wie viel anstrengender das Leben einer wirklich alleinerziehenden Mutter ist, die ganz auf sich allein gestellt ist und keinen Partner hat, dem sie das anstrengende, quengelnde Kind am Abend erschöpft in die Hand drücken kann.

Mit der Zeit haben wir uns alle in Graz eingelebt, die Stadt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten erobert, Freunde gefunden, alles ist in gewohnten Bahnen verlaufen. Als meine Tochter zwei Jahre alt war, habe ich mich erstmals wieder mit dem Gedanken befasst, wie meine weitere berufliche Zukunft ausschauen könnte. Ich habe vor der Geburt meiner Tochter drei Jahre als Religionslehrerin in einem Gymnasium gearbeitet und wusste genau, dass ich in diesen Beruf nicht mehr zurückkehren möchte.

## Berufliche Neuorientierung

Aber was sonst tun? Von der Grundausbildung her Theologin, mit einer noch relativ am Anfang stehenden Psychotherapieausbildung, da stehen dir nicht gerade alle Türen offen. Eins war mir aber klar: dass es ein Beruf mit einem psychosozialen Schwerpunkt werden wird. Im Zuge meiner Recherche bin ich auf das Projekt Alleinerziehende in der Carnerigasse gestoßen, das zum damaligen Zeitpunkt ein richtig gut etabliertes kirchliches Vorzeigeprojekt war. In der Katholischen Kirche hatte sich in der Zwischenzeit das Bewusstsein durchgesetzt, dass es nicht ausreicht, gegen die Abtreibung zu wettern, sondern dass man Frauen, die sich dafür entscheiden, auch unter schwierigen Bedingungen ein Kind zu bekommen, Hilfestellungen anbieten muss. Ich war vom ersten Tag an, wo ich diese Einrichtung kennengelernt habe, von diesem Angebot begeistert; wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich am nächsten Tag dort zu arbeiten angefangen.

Aber wie das halt so ist, die finanziellen Ressourcen waren auch damals schon begrenzt, eine weitere Anstellung nicht

vorgesehen. So bin ich schließlich in der Telefonseelsorge gelandet und dort ganze siebzehn Jahre geblieben. Meine Aufgaben waren: Telefondienst zu machen, Krisenintervention in Präsenz anzubieten und die ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen für ihren Dienst fit zu machen und sie möglichst gut für sämtliche Anliegen, die von den Anruferinnen an sie herangetragen werden, auszubilden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, auch andere Einrichtungen, die Hilfestellung anbieten können, zu kennen und bei Bedarf weiterzuvermitteln. Und so schließt sich der Kreis zum Projekt Alleinerziehende: Viele unserer Anruferinnen waren Alleinerziehende, und so ist der Kontakt zu dieser Einrichtung stets lebendig geblieben.

Die Zeit schreitet voran, die Leiterin des Projekts Alleinerziehende ist in Pension gegangen und ganz nach dem Motto „Alte Liebe rostet nicht“ bin ich ihre Nachfolgerin geworden. Es war nicht ganz so leicht, in ihre großen Fußstapfen zu treten, und mit der Übernahme des Projekts Alleinerziehende ist auch ganz selbstverständlich ein Engagement in der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende verbunden gewesen.

## Engagement bei der ÖPA

Wenn ich mich richtig erinnere, bin ich fünfzehn Jahre in verschiedenen Rollen in der ÖPA ehrenamtlich tätig gewesen. Ich kann ohne Übertreibung sagen, dass ich diese Arbeit vom ersten bis zum letzten Tag sehr, sehr gerne gemacht habe, dass ich ganz viel für mich persönlich und meine sonstige Arbeit dazugelernt habe und dass ich für diese spannende Zeit

äußerst dankbar bin. An meiner Arbeitsstelle in Graz haben mein Team und ich versucht, alleinerziehenden Frauen und Männern in ihrer spezifischen Situation Hilfestellung anzubieten, juristischer und psychosozialer Art, wir haben Urlaube organisiert, Weiterbildungsseminare und Freizeittreffen organisiert und vieles mehr.

Bei der Arbeit in der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende jedoch wurden die Probleme bei der „Wurzel“ gepackt, es wurde versucht, durch regelmäßige Kontakte mit den zuständigen Politiker\*innen und Ministerien die grundsätzliche Situation von Alleinerziehenden zu verbessern, sei es in der Frage des Kindesunterhalts, sei es in der Frage des Unterhaltvorschlusses, der untragbaren Situation von Halbweisen, die aufgrund von fehlenden Versicherungsjahren des verstorbenen Elternteils keinen Anspruch auf eine Halbweispension haben, sei es die drückende Armutproblematik, unter der noch heute ein beträchtlicher Teil von alleinerziehenden Elternteilen leidet – eine Schande für eines der reichsten Länder der Welt. Wie oft sind wir gemeinsam zu den verschiedenen Politiker\*innen „gepilgert“, stets in der Hoffnung, Verständnis und Einsicht in die belastende Situation von alleinerziehenden Eltern zu erwirken, bei manchen Politiker\*innen haben wir ein offenes Ohr gefunden, bei anderen weniger. Durch die gute Zusammenarbeit im Team der ÖPA, durch den Glauben daran, dass sich früher oder später die Arbeit lohnen wird, durch den nicht umzubringenden Elan der gedulden und

mutigen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen war es auch für mich als Ehrenamtliche eine Freude, ein Stück des Weges gemeinsam mit ihnen zu gehen.

## Eine Schule fürs Leben

Auch habe ich als „Provinzlerin“ die Reisen nach Wien, die auch von meinem Dienstgeber stets gutgeheißen und finanziell unterstützt wurden, sehr genossen. Ich habe vor meiner ÖPA-Zeit ein Ministerium noch nie von innen gesehen. Es war eine persönliche Bereicherung, mit Politiker\*innen verschiedener gesellschaftspolitischer Ausrichtungen einmal in einen direkten Gedankenaustausch zu treten. Auch war es für mich bereichernd, einmal Vereinsarbeit von innen zu erleben. Was ich ebenfalls in dieser für mich persönlich so bereichernden Zeit dazugelernt habe, ist, dass manch andere Einrichtung, die ebenfalls ihren Fokus auf Familienarbeit richtet, in gewissen Fragen eine ganz andere Sicht der Dinge hat und es für mich nicht immer einfach war, die nötige Wertschätzung und Toleranz aufzubringen. Das war jedenfalls eine gute Schule fürs Leben.

Mit Ende 2011 bin ich im Projekt Alleinerziehende in Pension gegangen. Ich war dann noch bis 2016 mit Freude in der ÖPA tätig, wobei mir in dieser Zeit bereits aufgefallen ist, dass ich durch mangelnde Konfrontation mit den täglichen Sorgen und Nöten von Alleinerziehenden, die sich durch meine Arbeit im Projekt Alleinerziehende ganz von selbst aufgetan haben, etwas den Anschluss an die unmittelbare Lebensrealität Alleinerziehender verloren habe. 2016 ist meine Enkelin zur Welt gekommen, meine Tochter wollte sehr bald wieder in ihren Beruf einsteigen, eine vorübergehende Gesundheitskrise bei meinem Mann ist dazugekommen, ich bin älter geworden, und so habe ich mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge aus der Arbeit in der ÖPA zurückgezogen. Allen Leser\*innen meines Beitrags kann ich aber wärmstens empfehlen, sofern es bei ihnen freie Zeitressourcen gibt, sich in einem Verein mit psychosozialen Hintergrund zu engagieren, man bekommt weit mehr zurück, als man gibt.



Mag.<sup>a</sup> Birgit Posch-Keller

ist ausgebildete Theologin und hat viele Jahre in der Telefonseelsorge gearbeitet, bevor sie das Projekt Alleinerziehende in Graz-Seckau übernommen hat.

# DIE GROSSMUTTER ÜBERNIMMT DAS FERNSEHEN

In der Vergangenheit war es die Aufgabe der Großmutter, den Kindern Geschichten zu erzählen und damit Probleme des täglichen Lebens zu lösen. Auf diese alten Geschichten seiner eigenen Großmutter greift Patrick K. Addai zurück und beweist, dass Geschichten in einem Buch ebenso spannend sein können wie im Fernsehen. Denn wenn der Löwe, den die Maus aus dem Loch gerettet hat, trotz aller vorigen Versprechungen, sie zu verschonen, die Maus nun aus Hunger verspeisen möchte, bangen die jungen und alten Zuhörer\*innen um deren Leben. Doch der schlaue Affe hat einen klugen Vorschlag ...

Die sechs Geschichten überzeugen bereits mit ihren Titeln wie „Warum die Spinne keine Haare auf dem Kopf hat“ und behandeln Themen, die unterhalten und zum Nachdenken anregen, Mut und Zuversicht vermitteln sowie den Kindern und Erwachsenen Addais afrikanische Heimat näher bringen.

Der Autor stammt aus dem Volk der Ashanti in Ghana. Er studierte Volkswirtschaft in Linz sowie Soziologie und Politologie in Salzburg. Als Kulturreferent besucht Patrick K. Addai Schulen und Kindergärten und erzählt Geschichten aus seiner Heimat. 1999 erhielt er in Österreich den Interkulturreis, 2004 den Innovationspreis des Landes Oberösterreich für das Projekt „Afrikanische Literatur für Weltoffenheit“.



## SO ERREICHEN SIE UNS



ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende

Türkenstraße 3/3. Stock — 1090 Wien — 01/890 3 890 — [oeпа@oeпа.or.at](mailto:oeпа@oeпа.or.at)

### UNSERE ARBEIT WIRD GEFÖRDERT VON

 Bundeskanzleramt

 Österreichische  
Bischöfskonferenz

 Bundesministerium  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz

## Impressum

**Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin:** Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA  
Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

**Unternehmensgegenstand:** Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

### Vereinszweck:

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter/Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern/Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

**Vorstand: Vorsitzende:** Evelyn Martin **Stellvertreterin:** Sarah Zeller **Kassierin:** Julia Stadlbauer

**Redaktionsteam:** Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer

**Lektorat:** Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

**Fotos:** siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

**Offenlegung der Blattlinie:** Informationen und Berichte für Alleinerziehende

**Mitgliederzeitschrift, Einzelpreis:** EUR 2,50

P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, Zulassungsnummer: MZ 02Z033658M